nehmigung abgehalten zu haben. Als erschwerend wird angeführt, daß dem Turniage Bewaffnete beigewohnt haben. Acht mit Gewehren bewaffnete Förster, die deshalb mitangeklagt sind, haben auf Befehl v. Kościelskis am Parkeingange darauf geachtet, daß ohne Einladungskarte niemand den Park betrete. Die Angeklagten geben den Tatbestand zu, bestreiten jedoch, daß es eine öffentliche politische Versammlung gewesen sei.

Paris. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den der Ministerpräsident für die Dauer der Abwesenheit des Kriegsministers Picquart, der seine Studienreise nach Tunis angetreten hat, mit dessen Vertretung betraut wird.

Paris. Der Bischof von Moutier (Departement Savoie), Lacroix, richtete an den Kardinalstaatssekretär Merry del Val zwei Briefe, in denen er mitteilte, daß er mit Hilfe von Priestern und Laien eine St. Sigismund-Gesellschaft gegründet habe, die den Zweck hat, in seiner Armendiözese für die Unterkunft und den Unterhalt des Bischofs und der alten arbeitsunfähigen Priester, sowie der Pfarrer und ihrer Gehilfen zu sorgen. Bischof Lacroix richtete weiter an Merry del Val die Anfrage, ob er für die St. Sigismund-Gesellschaft die behördliche Ermächtigung als gemeinnütziger Verein und die Zuweisung von Kirchenpatern verlangen dürfe. Beide Briefe blieben bisher unbeantwortet.

Paris. Wie der „Matin" meldet, hat der Marineminister den Bau von Unterseebooten angeordnet, welche ein Deplacement von 800 Tonnen, eine Geschwindigkeit an der Wasseroberfläche von 15 Knoten und eine Geschwindigkeit unter der Oberfläche von 10 Knoten haben werden, und die 2500 Seemeilen zurücklegen können, ohne irgendwo anzulaufen.

Paris. (Priv.-Tel.) Dem „Eclair" zufolge hat ein Taucher des Arsenals von Cherbourg, namens Centyl, einen Rettungsapparat für Tauchboote erfunden. Centyl soll sich erboten haben, mit seinem Apparate Versuche in einer Tiefe von 30 Metern anzustellen.

Dijon. Der flüchtige Generalsekretär der Arbeitsbörse hat, wie nunmehr festgestellt ist, über 5000 Francs entwendet, indem er teils mittels gefälschter Anweisungen aus der Sparkasse Gelder erhoben, teils Geld, welches für die ausständigen Arbeiter bestimmt war, veruntreut hatte.

London. (Priv.-Tel.) Im Arsenal von Portsmouth und in mehreren Regierungsgebäuden entlang des Hafens wütet ein großer Brand. Heftiger Sturm peitscht die Flammen immer von neuem in die Höhe, sodaß die Feuerwehr nicht im stande ist, den Brand zu löschen. Der angerichtete Schaden wird bereits auf viele tausend Pfund Sterling beziffert. Man vermutet, daß Brandlegung durch unzufriedene Matrosen vorliegt.

Portsmouth. Nachdem die Truppen alarmiert und von den im Hafen befindlichen Schiffen Feuerlöschabteilungen mit Spritzen auf dem Brandplatze erschienen waren, gelang es gegen 3 Uhr morgens, des Feuers im Hafen Herr zu werden. Von den in den Magazinen lagernden Ausrüstungsgegenständen eines Armeekorps sind Sachen im Werte von vielen tausend Pfund Sterling vernichtet worden.

Petersburg. General Kuropatkin ist heute vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Sofia. Nachrichten aus der Provinz zufolge schlossen sich sämtliche Bahnbeamte dem Ausstande der Eisenbahnangestellten an. Es sind militärische Maßnahmen zur Verhütung von Exzessen getroffen worden. Der Bahnverkehr wird teilweise durch Pionierdetachements aufrecht erhalten. Eisenbahnbeamte, die Reservisten sind, sind zu Waffenübungen einberufen worden; sie sollen auf diese Weise zur Dienstleistung gezwungen werden. Ein großer Teil der ziehenden Studenten, meist Sozialisten, hat sich den Ausständigen angeschlossen und unter Absingung revolutionärer Lieder eine Kundgebung veranstaltet, bei der es zu Ausschreitungen kam.

Buenos Aires. Aus Pergamino wird gemeldet, daß die dortige Polizei, als sie die Teilnehmer an einer gegen die Gemeindesteuern gerichteten Kundgebung zerstreuen wollte, mit Revolvern beschossen wurde. Die Polizisten erwiderten das Feuer. Es sollen sechs Personen getötet und 17 verwundet worden sein.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 3 Januar.

—* Se. Majestät der König begab sich heute früh 8 Uhr 20 Minuten mit Sonderzug von Dresden-Neustadt aus nach Skassa, wo die sogen. Oberforstmeisterjagd abgehalten wurde, zu welcher eine größere Anzahl Herren, unter diesen die zur Neujahrscour nach Dresden gekommenen Oberforstmeister, mit Einladungen ausgezeichnet worden ist. Nach Rückkehr von der Jagd findet im Residenzschlosse königliche Jagdtafel statt.

—* Ihre Majestät die Königin-Witwe wohnte heute nachmittag ½3 Uhr der Christbescherung im Sächsischen Krüppelheim (Königin Carola-Stiftung) bei; gleichzeitig wurde das zehnjährige Bestehen der Anstalt gefeiert, aus welchem Anlaß die Königin-Witwe dem Hofrat Dr. Klemm und dem Fräulein Beyntine von Nostitz die ihnen vom Könige verliehenen Carolamedaillen in Silber überreichte. Auch wurden dem Oberlehrer Schumann und dem Lehrer Wolf von der Königin-Witwe Nadeln mit ihrer Chiffre übergeben. Im Gefolge der Königin-Witwe befanden sich Frau Oberhofmeisterin von Pflugk, Oberhofmeister von Malortie und Hofdame Fräulein von Rauendorf. Heute abend 6 Uhr 10 Minuten wird sich die Königin-Witwe auf einige Tage nach Torgau reichenbach zum Besuche ihrer Palastdame Frau von Minckwitz begeben. In ihrer Begleitung werden sich befinden Gräfin Reutlinger und Kammerherr von Metzsch.

—* In der gestern stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der beiden konservativen Vereine, des Reformvereins, der Mittelstands-Vereinigung nebst Angehörigen der vereinigten Innungen und des Bundes der Landwirte in Chemnitz wurde beschlossen, Herrn Rechtsanwalt Dr. Limmer als Reichstagskandidaten aufzustellen. Maßgebend für diesen Beschluß war, wie das dortige „Tagebl." mitteilt, die Tatsache, daß die Kandidatur des Herrn Ackelsahn in weiten bürgerlichen Kreisen, und zwar nicht nur unter den Handwerkern, sondern auch unter den Industriellen und Handeltreibenden, sowie unter den Beamten einer ausgesprochenen Abneigung begegnet, die befürchten läßt, daß zahlreiche Wahlenthaltungen stattfinden würden, wenn diesem Teile der Wählerschaft keine Gelegenheit geboten wird, ihre Stimme für einen ihr politisch näher stehenden und sympathischeren Kandidaten abgeben zu können. Herr Rechtsanwalt Dr. Limmer hat die ihm angebotene Kandidatur angenommen.

—* Die vom letzten Landtage auf Anregung der Königl. Staatsregierung beschlossene Reform des Ergänzungssteuergesetzes für das Königreich Sachsen vom 2. Juli 1902 tritt in diesem Jahre erstmalig in praktische Erscheinung, nachdem die Gesetzesnovelle am 1. Januar 1907 mit der Maßgabe Gesetzeskraft erhalten hat, daß deren wichtigste Bestimmungen bereits bei der Vorbereitung der Einschätzung auf das Jahr 1907 angewendet worden sind. Das neue Gesetz trägt den Wünschen weiter Volkskreise Rechnung, welche in der bisherigen Freilassung des landwirtschaftlichen Betriebskapitals von der Vermögenssteuer eine Bevorzugung der Landwirtschaft vor der Industrie, dem Gewerbe und sonstigem Besitz erblickten. Artikel I der Novelle verfügt nämlich die Ausdehnung der Vermögenssteuer auf das dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft auf eigenen Grundstücken dienende Anlage- und Betriebskapital unter gleichzeitiger Erhöhung der Steuergrenze nach unten von Vermögen von 10000 Mk. auf solche von 12000 Mk. Künftig sollen von der Steuer ausgenommen bleiben die dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft dienenden Grundstücke und Gebäude, da sie bereits von der Grundsteuer getroffen werden. Es werden also herangezogen das stehende Betriebskapital und das umlaufende Betriebskapital der Land- und Forstwirte. Zwischen dem Betriebskapitale des Pächters und dem des selbstwirtschaftenden Landwirtes soll künftig in steuerlicher Hinsicht nur der Unterschied bestehen bleiben, daß ersteres nach wie vor dem gewerblichen Betriebskapital zugerechnet wird, und zwar schon in Rücksicht darauf, daß auch bei der Einkommensteuer das Einkommen aus dem Betriebe der Forst- oder Landwirtschaft auf fremden Grundstücken als gewerbliches Einkommen gilt. Eine gute Wirkung des Gesetzes liegt auch darin, daß es die Landwirte zu einer geordneten Buchführung anregt, denn diejenigen Landwirte, welche ihre Abschlüsse auf einer geordneten Buchführung anregt, denn diejenigen Landwirte, welche ihre Abschlüsse auf einer geordneten Buchführung aufbauen, sollen sich im Anhalt an diese Abschlüsse zur Vermögenssteuer einschätzen können. Fehlt es an solchen Abschlüssen oder werden sie von dem Steuerpflichtigen der Veranlagungskommission nicht vorgelegt, so schätzt die Kommission den Wert des steuerpflichtigen Anlage- und Betriebskapitals nach den in der Praxis bewährten Grundsätzen. Ferner stellt die Novelle unstreitig fest, daß sich die Vermögenssteuer auch auf das in Sachsen befindliche, nicht von der Grundsteuer betroffene Grundvermögen (Kohlenbergbaurechte, Abbaurechte ꝛc.) zu erstrecken hat. Eine weitere Bestimmung setzt endgültig einjährige Veranlagungsperioden zur Vermögenssteuer fest, während das ursprüngliche Ergänzungssteuergesetz nur für 1901, 1905 und 1906 die alljährliche, dann aber dreijährige Einschätzungen anordnete. Die gewiß für die Steuerpflichtigen wegen der öfteren Erörterung ihrer Vermögensverhältnisse wenig angenehme alljährliche Einschätzung wird von der Regierung mit fiskalischen Interessen begründet und darauf hingewiesen, daß voraussichtlich bei dreijährigen Veranlagungsperioden nach preußischem Muster eintretende Zugänge und Vermögensvermehrungen in größerem Umfange der Besteuerung entzogen werden würden.

—* In feierlicher Sitzung des Rates erfolgte gestern mittag durch Herrn Oberbürgermeister Beutler die Verpflichtung und Einweisung der nach Ablauf ihrer Wahldauer wiedergewählten Ratsmitglieder, Herren prov. Tischlermeister Lungwitz, Kaufmann Dietz, Baumeister Hartwig, Kaufmann Königl. Hofliefernant Borack, Rechtsanwalt Müller v. Berneck, Dr. med. Deitz, der zu unbesoldeten Ratsmitgliedern gewählten Stadtverordneten Herren Hofrat Dr. med. Battmann, Apotheker Köhler und des zum besoldeten Ratsmitgliede gewählten Stadtverordneten Herrn Rechtsanwalt Dr. Krumbiegel. Die Stadtverordneten waren bei der Feier durch eine Abordnung vertreten, welche gebildet wurde aus den Herren Kaufmann Dreßler, Bildhauer Flockemann, Tischlermeister Frank, Privatmann Schulze und Kunst- und Handelsgärtner Timmgen. Der Herr Oberbürgermeister beglückwünschte die wiedergewählten Ratsmitglieder und verpflichtete sie unter Hinweis auf den früher geleisteten Eid mittels Handschlages an Eides Statt. Darauf wandte er sich zu den neugewählten Ratsmitgliedern und begrüßte Herrn Rechtsanwalt Dr. Krumbiegel, der als besoldetes Ratsmitglied das Grundstücksamt übernehmen wird. Er wies auf die besonderen Obliegenheiten dieses Amtes hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Tätigkeit des Herrn Dr. Krumbiegel im Rate trotz der Verschiedenartigkeit der Amtsobliegenheiten eine ebenso ersprießliche sein werde wie sein Wirken im Stadtverordnetenkollegium. Der Herr Oberbürgermeister beglückwünschte darauf die Herren Hofrat Dr. Battmann und Apotheker Köhler als Mitglieder des Rates und hob dabei besonders das große Maß der Pflichten hervor, die auch den unbesoldeten Mitgliedern des Rates obliegen. Die Verpflichtung der neugewählten Ratsmitglieder geschah in der Weise, daß sie den in § 93 der Revidierten Städteordnung vorgesehenen Eid nach Verlesen der Eidesnorm durch Nachsprechen der Eidesformel einzeln ableisteten. Der Herr Oberbürgermeister wies darauf die neu- und wiedergewählten Herren feierlich in ihr Amt ein. Namens des Stadtverordnetenkollegiums beglückwünschte Herr Bildhauer Flockemann die neu- und wiedergewählten Herren mit herzlichen Worten. Für die wiedergewählten Ratsmitglieder ergriff Herr Stadtrat Lungwitz das Wort und betonte, daß es ihnen unter der bewährten Leitung des Herrn Oberbürgermeisters eine Freude sein werde, an der Verwaltung der Stadt auch ferner mitzuarbeiten. Er dankte auch den Stadtverordneten für das durch die Wiederwahl erwiesene Vertrauen. Herr Stadtrat Dr. Krumbiegel dankte namens der neugewählten Herren den Stadtverordneten für die durch die Wahl bezeugte Ehrung und gelobte treue Pflichterfüllung zum Wohle der Stadt. Er bat auch den Herrn Oberbürgermeister und den Rat um das bei Ausübung des Amtes erforderliche Wohlwollen und die notwendige Unterstützung.

—* In dieser Woche findet keine Gesamtratssitzung statt.

—* Vom Amtsgericht Dresden als Elbstromgericht ist gestern in der schwebenden prinzipiellen Klage der Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften, Aktiengesellschaft, gegen eine Anzahl Deckleute wegen Kontraktbruches, begangen durch plötzliches Verlassen der Arbeit beim Schifferstreik im Oktober v. Js., auf kostenpflichtige Verurteilung nach dem Antrage der Klägerin entschieden worden.

—* Eine der ältesten Schützengilden Deutschlands ist die Priv. Bogenschützengesellschaft zu Dresden. Gelegentlich der vorjährigen Dresdner tollen Woche, der weltbekannten Vogelwiese, wurde darauf hingewiesen, daß die genannte Schützengesellschaft bereits 500 Jahre alt sei. Auf Veranlassung des Vorstandes der Gilde sind neuerdings zwecks positiver Unterlagen für eine größere Jubiläumsfeier nochmals historische Forschungen erfolgt und es hat sich dabei ergeben, daß die Korporation weit älter ist, als man ursprünglich annahm. Schon im 13. Jahrhundert besaßen die Dresdner Bogenschützen in der Brüderkirche einen Altar. Im kommenden Herbst werden die Dresdner Bogenschützen zu gunsten eines wohltätigen Unternehmens eine größere Jubelfestlichkeit begehen, in deren Mittelpunkt ein historisches Festspiel von A. Lingke stehen soll. Die Inszene soll dem Residenztheater unter Leitung des Direktors R. Witt übertragen werden. Für das Fest hat die Gesellschaft die Summe von 10000 Mark ausgeworfen.

— Das Variété „Königshof" in Vorstadt Strehlen ist auch in das neue Jahr mit einem vorzüglichen Programm von Spezialitäten übergetreten und eröffnet damit der Direktion die günstigsten Aussichten. Eine schneidige Musik stellt Kapellmeister Freitags Orchester, das die Vorstellungen mit Konzertstücken einzuleiten pflegt. Darnach erscheinen Freres Humertt in Zauberparodien, von denen der eine die Trics des anderen nachzuahmen sucht und dabei dem Publikum zeigt, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Tutti-Bijou, zwei Damen in eleganten Kostümen, führen mit Grazie Gesangs- und Tanz-Verwandlungsduette auf, worauf Wood and May in ihren urkomischen amerikanischen Exentries Ergötzliches leisten. Namentlich erregt der eine von ihnen mit seinen waghalsigen Sprüngen große Bewunderung. Amüsant ist, den Little Smith als Parodist zu hören. Ein vielseitiger Künstler ist John Barley, der die zweite Hälfte des Abends zum großen Teil allein ausfüllt. Nachdem er Proben seiner Routine als Verwandlungsschauspieler gezeigt hat, gibt er eine Variété-Vorstellung und tritt in dieser als englischer Straßenmaler, als französischer Sergeant mit militärischen Spielen, als amerikanischer Kunstschütze, moderner Illusionist, spanische Tänzerin und chinesischer Gaukler auf. Damit nicht genug, markiert er einen Komponisten-Wettstreit und gibt darin die Eigenheiten der berühmten Musikschriftsteller wieder. Mit John Barley hat sich der „Königshof" eine gute Attraktion gesichert. Eine schöne Erscheinung ist die deutsch-ungarische Soubrette Ettelka Niklas. In Marjahnis Straßen-Musikanten-Abenteuer gelangt eine tolle Szene zur Darstellung. An diese Pantomime schließt sich die Vorführung einer neuen Bilderserie lebender Photographien. Alle Programm-Nummern ernten reichen Beifall.

—* Der langjährige Leiter der Annoncen-Expedition im „Invalidendank", Herr Sekretär Th. Rob. Polster, konnte gestern auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Dem treuverdienten Beamten wurden mannigfache Ehrungen zu teil.

—* Polizeibericht, 3. Januar. Infolge Ausgleitens auf glatten Wegen erlitten in den letzten Tagen wiederum mehrere Personen schweren Körperschaden und zwar am Sonnabend am Pirnaischen Platze ein älterer Arbeiter und am Sonntag an der Ecke der Stein- und Marschallstraße ein jüngerer Arbeiter je einen Knöchelbruch; ferner an demselben Tage auf der Moritzstraße ein Bahnsteigschaffner einen Unterarmbruch und ein Gewerbetreibender auf der Wettiner Straße einen Oberschenkelbruch. — Am Freitag nachts gegen 3 Uhr wurde auf der Striesner Straße, an einem Baume kniend, ein stark angetrunkener, leise jammernder Arbeiter betroffen und zu seiner eigenen Sicherheit von zwei Gendarmen nach der nächsten Polizeiwache gebracht, wo er alsbald nach seiner Unterbringung auf mehrere Stunden in einen tiefen Schlaf verfiel. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß der Mann vorher infolge seiner Betrunkenheit zwischen die Räder einer Droschke getaumelt und von dieser etwa 4 Meter weit geschleift worden war. Er kam bei alledem mit einer leichten Quetschung der linken Brust davon. — Am 21. Dezember hat ein 21 bis 25 Jahre alter Unbekannter Auftrag erhalten, einen roten Reisekorb aus einer Wohnung der Zelleschen Straße abzuholen und nach der Leutewitzer Straße zu schaffen. Der Korb ist zwar abgeholt, aber an seinem Bestimmungsorte nicht abgegeben worden. Er enthält verschiedene Damen-Wäsche- und Kleidungsstücke, sowie fünf Zeugnisse und eine Invaliden-Quittungskarte auf den Namen Amalie Adamsky lautend. Da der Korb unterschlagen sein dürfte, wird um Angabe sachdienlicher Wahrnehmungen an die Kriminal-Abteilung gebeten.

—* Größeres Unheil wurde gestern nachmittag auf der Chemnitzer Straße durch die Geistesgegenwart und das entschlossene Eingreifen eines Motorwagen-Führers verhütet. Die Pferde eines die genannte Straße passierenden Petroleum-Ambulanzgeschirres wurden scheu und jagten in rasendem Lauf dahin. Der Führer eines entgegenkommenden Straßenbahnwagens der Linie Plauen—Postplatz bremste,

---

Gedeck mit 10 Mk. bezahlen und rechnen dabei noch mit einer ausgiebigen Anfeuchtung, die auch nicht auszubleiben pflegt. Es wäre interessant, einmal statistisch festzustellen, wieviel Wein und andere die Geister belebenden Getränke allein in den öffentlichen Lokalen während der Silvesternacht vertilgt werden. Einfacher und übersichtlicher wäre vielleicht die Feststellung, wie viele Berliner am Neujahrsmorgen ohne einen sogenannten Brummschädel aufwachen. Nimmt man die Kinder unter 12 Jahren aus, dann werden von der Drei-Millionen-Bevölkerung Groß-Berlins nicht allzuviel übrig bleiben, die klaren Blickes und mit geordneten Gedanken den Neujahrsmorgen begrüßen. Aber anderswo soll es ja in dieser Hinsicht auch nicht viel anders bestellt sein.

Sehr rücksichtsvoll ist es von der Berliner Postverwaltung, daß sie die erste Briefbestellung am Neujahrstage von Jahr zu Jahr weiter hinausschiebt. Diesmal gingen die ehedem so pünktlichen Stephansjünger mit den ersten Neujahrsgrüßen vor 10 Uhr nicht vom Amt, und am 2. Januar gar stellten sie sich erst um 11 Uhr ein! Es soll nicht verkannt werden, daß an diesen beiden Tagen in Berlin geradezu ungeheuerliche Anforderungen an die Post gestellt werden. Aber wenn demnächst die schwindelnd hohen Zahlen der Berliner Neujahrsbriefe veröffentlicht und bewundert werden, dann sollten die Blätter doch nicht vergessen, hinzuzufügen, daß die Post für alle diejenigen, die auf eine einigermaßen pünktliche Bestellung rechnen und rechnen müssen, diesmal fast ebenso versagt hat, wie seit Wochen und Monaten der Berliner Telephonverkehr. Wir haben die Leiden und Mängel des „neuen Systems" schon vor einem halben Jahre an dieser Stelle näher geschildert, sie sind seitdem eher größer als geringer geworden. Die öffentlichen Entrüstungsschreie füllen die Spalten der Berliner Blätter. Jüngst veröffentlichte eine große Aktiengesellschaft einen Aufruf, worin sie zum Zusammenschluß solcher Firmen aufforderte, die durch schlechte Telephonbedienung dauernd geschädigt werden. Man will versuchen, gemeinsam vorzugehen und die Oberpostdirektion auf Schadenersatz zu verklagen. Ob es viel helfen wird?

Das neue Jahr hat den Berlinern zwei neue Theater gebracht, „nur" zwei, möchte man fast sagen. Genauer ausgedrückt: ein Theaterchen und einen rechten, echten Musentempel. Das erstere nennt sich Figaro-Theater und hat, wie der Name, einen pariserischen Anstrich. An der Spitze steht eine aus einer deutschen Schauspielerfamilie stammende Künstlerin, die viele Jahre dem Pariser Odéon-Theater angehörte, seit reichlich 1½ Jahrzehnten in Berlin lebt und sich hier abwechselnd als geistvolle Schriftstellerin und mäßige Schauspielerin betätigte, Frau Olga Wohlbrück. Durch Ernst von Wolzogen kam sie zum Ueberbrettl, dem sie seither treu geblieben war. Nun hat sie ein Mittelding zwischen Kabarett und Theater begründet, für die Welt, in der man sich nicht langweilt, eine sehr aussichtsreiche Stätte behaglichen Genießens. Man sitzt da in einem nett ausgestatteten Saale an kleinen, feingedeckten Tischen, nachdem man ein Eintrittsgeld von fünf Mark erlegt hat. Während gewandte Kellner ein schmackhaftes Abendessen und gute Weine kredenzen (wofür man natürlich besonders zu zahlen hat), werden auf einer Miniaturbühne kleine, lustige Einakter gespielt. Die Sache ist ganz unterhaltend und bietet ermüdeten oder blasierten Zuschauern angenehme Abwechslung und Zerstreuung in späten Abendstunden. Soll das Unternehmen aber Bestand haben und gedeihen, dann wird man sich schon nach besseren dramatischen Kleinigkeiten umsehen müssen, als bisher geboten wurden. Freilich ist die Auswahl gerade auf diesem Gebiete nicht groß, und daran wird wohl das neue Theaterchen schnell hinsiechen, was immerhin zu bedauern wäre. Denn in einer Millionenstadt muß es auch derartige, nur auf leichte, oberflächliche Unterhaltung berechnete Lückenbüßer geben.

Ein ernsthaftes Unternehmen, dem man kräftigstes Blühen und Gedeihen wünschen darf, ist das Charlottenburger Schiller-Theater, das am Neujahrstage mit einer annehmbaren Aufführung der „Räuber" feierlich eingeweiht worden ist. Damit werden die 40 Theater und theaterähnlichen Institute in Groß-Berlin voll. Ein weiteres Schiller-Theater soll demnächst in Schöneberg eröffnet werden. Vor etwa 10 Jahren kam ein Schriftsteller, der die Berliner Verhältnisse und Theaterbesucher kannte, auf den glücklichen Gedanken, eine Volksbühne zu begründen, die für mäßige Preise anständige Aufführungen klassischer oder anderer Stücke bieten sollte. Er gewann dafür einige Kapitalisten, die die erforderlichen Mittel hergaben und dafür von vornherein nur eine Verzinsung von höchstens fünf Prozent beanspruchten. Sie gaben wohl das Geld in der Erwartung, es ebensowenig wiederzusehen, wie einen Pfennig Zinsen. Aber das Schiller-Theater, das wirklich einmal einem tiefgefühlten Bedürfnisse entsprach, machte bald ausgezeichnete Geschäfte und zog sich ein ebenso dankbares, wie treues Stammpublikum heran. Gute, aber in bescheidenen Verhältnissen lebende Familien, denen die besseren Berliner Theater wegen der ständig steigenden Eintrittspreise nahezu verschlossen sind, ergriffen mit Freude die Gelegenheit, hier neben Schillerschen und anderen klassischen Werken auch neuere und neueste Stücke zu sehen, von denen die letzteren allerdings nicht immer von hohem, künstlerischem Werte, aber doch wenigstens meist harmlos und unanstößig waren, was ja heutzutage immerhin schon ein Vorzug ist. Der Plan war dabei, allmählich mit Unterstützung der städtischen Verwaltung in verschiedenen Stadtteilen ähnliche Theater zu begründen und so weiteren Kreisen den Genuß besserer Vorstellungen zu ermöglichen. Diese Rechnung war indessen ohne die Berücksichtigung bureaukratischer Schwerfälligkeit der Berliner Kommunalverwaltung gemacht worden. Sie lehnte jede Unterstützung aus formalen Gründen ab, und so war man genötigt, sich an die Opferwilligkeit größerer Vorortgemeinden zu wenden. Mit besserem Erfolge. Die Stadt Charlottenburg kam zuerst in jeder gewünschten Weise der Schiller-Theater-Aktiengesellschaft entgegen, und so konnte sich diese auf Charlottenburger Gebiet, das heißt tatsächlich in der Nähe von Berlin WW., wo nicht ausschließlich reiche Protzen, sondern auch anspruchslosere und minderbegüterte Leute wohnen, ein eigenes Theater durch den bewährten Münchener Architekten Professor Littmann erbauen.

Das neue Bühnenhaus in Charlottenburg schließt sich in der inneren Gestaltung an die Vorbilder des Bayreuther Festspielhauses und des Münchener Prinz-Regenten-Theaters an. Es kehrt zum amphitheatralischen Aufbau des antiken Theaters zurück und enthält nur Sitzplätze für 1446 Personen; keine Ränge, sondern nur „Ringe". Es ist eins der größten Theater in Groß-Berlin und bei aller Einfachheit doch von anheimelnder Ausstattung. Wenn es mit einem festlich gekleideten Publikum besetzt ist, wie am Eröffnungstage, bietet es einen wirklich glänzenden und erfreulichen Anblick. Der Berliner Oberbürgermeister Kirschner hatte es sich übrigens nicht nehmen lassen, der freundlichen Einladung seines Charlottenburger Kollegen zu folgen und sich davon zu überzeugen, daß auch auf diesem Gebiete wieder einmal die Nachbarstadt voran ist. Vielleicht wird Berlin in Jahr und Tag dem löblichen Beispiele nachhinken und ebenfalls ein Schiller-Theater subventionieren, wie es ja in Tausenden anderer deutscher und ausländischer Städte längst geschieht.

Der Neujahrstag hat noch außerdem der deutschen Reichshauptstadt einen erhöhten Droschkentarif, einen Ausstand der Fahrer der Kraftdroschken und schwarz lackierte Droschkenkutscherhüte gebracht, womit die weiß lackierten der Taxameter wohl für allezeit verschwunden sind. Die Kutscher hatten merkwürdigerweise diese weißen Röhren, die ja freilich nicht geschmackvoll waren, wie eine Schmach empfunden und sind nun erfreut, sie los zu sein. Weniger erfreut ist das Publikum, das ja freilich bisher in den Taxameterdroschken unverhältnismäßig billig fahren konnte und das fortan etwa 20 Prozent mehr zu zahlen haben wird, freilich nur ungefähr so viel, wie schon seit längerer Zeit in Hamburg und Dresden.